

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Heinrich Melchior Mühlenberg.

Muhlenberg, Henry Melchior

Philadelphia, Pa., 25.11.1742-16.03.1743; 17.03.1743

Januar 1743

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-172744

Weil der Graf nun gesagt, daß er den folgenden Tag, als
 den 1. Januarii 1743. wiederkommen wolte, so war keine Zeit
 zu verfeimen. Ich ließ diese Antwort dem Stadt-Major
 einhändigen, welcher noch einmal an den Grafen geschrieben
 und befohlen sollte, er sollte das Brief herausgeben, oder er
 wolte ihm zeigen, was Recht wäre. Der Graf sollte ge-
 antworten, er wolte das Brief noch heute Abend an einen Vor-
 stehrer überliefern. Abends um 5 Uhr läßt der Graf ein
 von einem Vorsteher, David Sackler, welcher von den Gräflichen
 wieder zu uns getreten, zu sich kommen. Der Vorsteher fragt
 mich um Rath, ob er singen sollte, oder nicht? Ich ließ ihn
 warten und frug den Stadt-Major, wie es mit der Kaiser-
 stunde? Der selbe antwortete, daß der Graf vorstehere,
 er wolte das Brief an einen Vorsteher überliefern; ich
 sollte den David Sackler nun singen lassen, weil er ihn
 grüßte. Als nun der David Sackler zu dem Grafen kam,
 so sagt der Graf zu ihm: Mein lieber Mann, der Stadt-
 Major hat mich befohlen, ich sollte das Kirschen-Brief heraus-
 geben, oder ich sollte nicht aus der Stadt kommen, und
 ich weiß von keinem Brief, ich weiß nicht wo er steckt,
 und kan es auch nicht herausgeben: so muß wohlloft noch
 unter den andern Vorstehern suchen. Als nun am
 Abend zu dem Hrn Koch zum Abend-Essen eingeladen, so
 war der Stadt-Major auch gegenwärtig. Ich zeigte
 ihm das Grafen seine Antwort. Der Major wunderte
 sich, und besah beide Briefe noch einmal, sagte, daß er
 zweymal geschrieben, er wolte das Brief herausgeben, und
 an einen Vorsteher überliefern; und nun sagt er wieder,
 er wüßte von keinem Brief. Der Major wolte Hächler
 rufen und ihn arrestiren lassen: ich sagte aber, daß weiter
 nichts verlange, weil der Major nun selbst erfahren, daß der
 Mann

Mann eine offenbare Lüge begangen; mit solcher Lüge
 möchte ich nicht zu schaffen haben. Der Major weißte nicht, was
 er dieser Character sollte einreden. Dann seine Grafschaft
 steht so nicht an, daß er offenbare Lüge gegen die Obrigkeit;
 viel weniger seine solche, der ein Pastor und Inspector
 von einer Regular Church seyn will. Mir ist es die
 größte Last, wenn ich mit Proceß und Klage = Dasein soll
 zu thun haben; Ich ist es zu erbarren, wenn man den armen
 Lutherischen Leuten ansieht: die armen Leute sind so un-
 weisend, so zerstreut und so verwirrt, daß man es mit Frauen
 nicht genug beweisen kann; und dann so ist fast immerman von
 allen Seiten hinterher, und will sie noch mehr zerstreuen.
 Die Gräfschen sind mit ihnen im Proceß vor der Court: der H.
 Graf nennt sie Rebellen und Tumultuanten. Die haben keine
 Kirche, und der Graf will ihnen das ganzinofficiell gemischte
 Juch auch gerne wegnehmen, damit er sie in seine Kirche
 zwingen möge. Diejenigen, welche Vermögen haben im
 Laiblichen, haben sich theils ab- und zu Section gewandt, theils
 können sie sich ihre Leuten, und halten sich zu der englischen
 Kirche, theils sind sie auch zu der Gräfschen getreten,
 und der übrige Theil ist größtentheils so verwirrt, daß
 man nicht weiß, was man zuerst anfangen soll. Von der
 Obrigkeit hat man nicht den geringsten Bestand in Religion =
 Dasein, sondern einander hat darin die größte Freiheit.
 Der H. Graf nennt seine Gemeinen sonst Dämonen = Leuten.
 Diese Gemeine könnte man auch ein Dämonen = Leuten nennen.
 Weil es nun so bewandt, so ist es desto nöthiger, daß man
 an ihnen arbeitet. Dann es sind auch solche, die Christen
 mit einem Leiden und Tode erlöset.

Dem

Am Neuen Jahr's Tage, den 1. Januarii, 1743. predigte unsern
Lutheranern vormittags und nachmittags in der Ohschützischen Kirche.
Der H. Graf Hichte aus seine Gesandten in die Kirche, damit er
nachsteh einzusehen könnte. Ich hatte vor Gott beschlossen, in der
Freiheit keine Streitigkeit zu rufen. Kann man macht den
Leuten Pflichten. Es ist so verbittert und zerwütet genug.
Ich nahm in der Vor- und nachmittags- Freiheit den Text aus den
worte des H. Cap. Matthai, und suchte der Gemeine die
wahrheiten aus Schrift zu bringen durch die Gnade Gottes. Nach
der Freiheit malte die Gemeine, daß ich den folgenden Tag,
als am Donntage nach dem Neuen Jahr, die Vorsteher und Aelte-
ren, welche gesandte hätte, der Gemeine vorstellen und sie
damit confirmiren wolte. Wer nun wider dieselben was
einzumenden hätte, der sollte sich hüten malen. Der Graf
kante in nichts protestiren, denn er hatte in der Ohschützischen
Kirche keine Macht. Am Abend, als ich nicht zu Hause war,
schickte der H. Graf einen seiner Freier in mein Logis mit
einem Briefe, der sollte mich eingeladen werden. Weil nicht zu
Hause war, so habe den Brief nicht gelesen, erfuhr aber, daß
dieser Brief sollte an den Ohschützischen Minister zu Tranberg über-
liefert werden. In dem Briefe warthet mit der H. Graf,
und will gerne, daß sie mich sollen aus der Ohschützischen Kirche
treiben: Wenn sie das nicht thun wollen, so will er den Ohschütz-
schen Kirchen-Rath bei H. H. dem Satzbischof von Upsal ver-
klagen. Ich fürchte mich aber vor nichts; denn Gott ist meine Zuversicht.

Donntage, den 2^{ten} Jan. vormittags forste, daß der H. Graf
Zinzendorf am vorigen Abend um 9 Uhr aus der Stadt gerufen
wäre mit einem Gefolge. Er geht auf New York und von da
auf London. Vormittags predigte unser Gemeine in der
Ohschützischen Kirche, und confirmirte die Vorsteher und Aelte-
ren:

Tagte

Tagte der Gemeine, daß wol mögliche was anzusetzen sein
an denselben; es wäre aber sey eine proportion. Dann
wie die Gemeine, so wären die Vorsteher und Aelteste;
und wie die Vorsteher und Aelteste, so wäre auch die Gemeine.
Sie müßten alle mit einander abgesondert werden. Ich hielt
der Gemeine ihre Pflichtigkeit, und den Vorstehern auch ihre
Pflichten vor, ließ die Gemeine gleiche Vorrechte und ihren
Vorstehern die Landgaben. Der alte H. Kraft hatte der Gemeine
künd gegeben, daß er frühe nachmittags in die Stadt kommen,
und in dem alten gemeinshaftlichen Hause predigen wolte.
Die Vorsteher müßten mit dem Schlüssel zu dem alten Kir-
che geben; wenn jemand darin predigen wolte, so sollte
er von mir Erlaubniß und Schlüssel holen. Der Oberste
Kirchen-Rath wolte H. Kraften nicht oft in der Quadriffo-
Kirche wieder predigen lassen, bis er gültige Testimonia auf-
wiese. Nachmittags kam H. Kraft in die Stadt mit einigen
Gefolge von Germantown, und will in dem Kir-chen-Hause predigen.
Wie er von unsern Vorstehern die Schlüssel forderte, so sagten sie,
daß sie die Schlüssel hätten. Er wolte aber die Schlüssel nicht
abfordern; also blieb auf das Haus verschlossen, ob es gleich
einige zuerst vorzukommen wolte. Ich sagte ihnen aber, daß
sie ihre Mittheiligkeit zur rechten Zeit anzuwenden, und mit
denselben nicht die nöthige Ordnung vorzubringen sollten.

Montag, den 3. Jan. war einige Mäxmaln in der
Gemeine, daß ich den alten Kraft vorstehen wolte.
Ich sagte ihnen, daß ich den H. Kraft nicht befehlen und auch
nicht abgesetzt hätte; Ich wolte einem jeden seine Freiheit
lassen, einander hätte Freiheit, sich einen eigenen Cabinets-
prediger zu wählen. So lange ich ihre Prediger wäre, wolte Ordnung
wissen, so viel nach den Umständen möglich wäre. Montag

Dienstag, den 4. Jan. gaben mir unsere Vorsteher ein
Horn, und begleiteten mich hinauf nach Providence. H. Kraft
zog nun seine Leinwand Kapp ab, weil sie nicht mehr einbrachte
in Philadelphia. Er hing sie an einige fäule und verrottene
Stülpmeister, die als Frondiger im Lande herum zogen, und mit
dem 5. Abendmahl, Taufe und Copulationen gold machten. Er
setzte sie mit Leinwand befüllen und sehr gut abet. Er suchte
ob nahe an Providence verfahren, ob er da eine Kirche = Vor-
sammlung halten könnte. H. Kraft setzte mit den Germantownern
einen Contract aufgesetzt: Die setzten ihm das Jahr 20 Pfund
jährliche Geldes vorzuschreiben, dafür sollte er ihnen predigen.
Ferner sollte er eine obere im Lande die Stadt Lancaster besuchen,
alle monatlich einmal, dafür wollten sie ihm 24 Pfund geben.
Er setzte die Germantownern beibringen wollen, dass sie sich sollten
verbinden, solange ihre Ängere offenstünden, wollten sie mit
Philadelphia keine Gemeinschaft haben. Bey Neu-Hannover
wollte der alte Schmid eine neue Kirche aufsetzen. Ein lieber
lieber Mann, der Stöver heißt, und sich auf für seine Pfarrer
ausgibt, setzt die den Ziegenhagen und mich bey einem unserer
Vorsteher verlobt.

Mittwoch, den 5. Jan. segneten wir in Providence das Fest
des Festhaltens Christi, und ist gestiegen die Gemeinde wieder
in die Höhe. Die Leute in dieser Gemeinde sind begierig und
attent das Wort zu hören. Die lieben Vorsteher dieser Gemeinde
sind entflohen, im Namen des Herrn einer Kirche = Bau
anzufangen. Ich habe ob der Gemeinde schon zweymal publi-
cirt, und sie zum Gebet und Beten aufgemuntert.
Es ist uns eine Kirche notwendig. Zu dem Ende habe einen
Brief geschrieben, mit welchem die Vorsteher in der Gemeinde
unser

umhergehen und aufzuweisen lassen wollen, nach ein andro
 glied aus willigem Fortzuge beitragen will. Wir haben hier,
 Gott sey Dank, an Essen und Trinken keinen Mangel, aber das
 Geld ist rar, weil die Land-Lüthe ihr Korn und Dasein nach der
 Stadt fahren müssen, und sehr wenig dafür bekommen. Dem
 Solte ist hier nicht gut zu bauen, weil es bald faul wird,
 und von Weizen zu bauen ist kostbar. Ich habe einen Abriß
 einer steinernen Kirche begreift. Nach dem Anflage wird
 es wohl auf 200 Pfund Sterl. kommen. Gott hat die Fortzuge
 wohl gerichtet und reich gemacht zu dem Ende. Von neulich
 wird die ganze Gemeinde beauftragt, sich bei nahe auf 100 Pfund
 Sterl. nach festigem Gelde aufzuschreiben. Ein Pfund Sterl. macht
 anderthalb Pfund von festigem Gelde. Die Gemeinde hat sehr gewis
 äußerlich angegriffen, wie ich schon bekannt. Was nun bei
 der. der von den übrigen Collectoren - gelitten zu ihrem 3^{ten} Theil
 liegt, lassen wir mit anzusehen. Aber was will das übrige
 fortkommen? Der barmherzige Gott wolle die Fortzuge in Europa
 versetzen, die uns zu Hilfe kommen! Wir werden von unserm
 Glaubens-Brüdern in Europa nur einmal Hilfe zu einer Kirche.
 übrigen wollen wir ihnen nicht beschwerlich seyn. f. G. wollen
 uns doch nicht verlassen. Wenn man in England eine Kirche
 bauen will, so sammlet man je auf Collectors. Die gemeine Glieder
 sind so wenig, sie fahren und fliehen von uns fort, das muß
 sein. Wir haben auch schon gemeinlich ein Theil. Laub
 aufgewiesen von solch. In diesem Township oder Dörflein
 ist wohl eine Englishe Kirche, und ein Methodisten Meeting,
 aber eine Lutherische Kirche ist noch nie gewesen, und nun
 solte die erste gebaut werden. Es ist gar zu müssen in
 der Kirche zu predigen und die Sacra zu administriren.
 Am 1. Maj. wollen die Männer anfangen zu mähren.

Es scheint, als wenn jetzt die Zeit wäre, da Gott hier in
Pennsylvanien uns mit besonderer Gnade heimsuchen wolte.
Es ist gewiß sehr Zeit. Wenn es noch etliche Jahre so geblieben,
so wären unsere armen Lutheranen völlig zerstört ge-
wesen und in Judenthum gekommen. Es sind wohl solche die
nicht getauft, haben zugesagt und Kinder gezeugt, die aus
nicht getauft worden; und daher giebt es unzählige Secten,
Meinungen und Verführungen.

Donnerstag, den 6. Jan. Heute informierte etliche Kinder.
Emalida ist auf eine Frau, welche von 3 Kindern hat, und ist
noch nicht confirmirt worden. Sie hat ein sehrz. Wohlwollen,
in der gläubend: Lehre und Lebens- pflichten recht unter-
richtet und gegründet zu werden.

Freitag, den 7. Jan. Heute ist wieder hierauf nach Neu-
Hannover.

Donntag, den 9. Jan. predigte ich in Neu- Hannover unter
zahlreicher Versammlung, hatte auch nach der Predigt von der
Gemeine zu taufen. Weil nun die vorhergeschriebene Pflichten
für und da wolten eine neue Kirche aufstellen und mich
verleihen, so verordnete die Gemeine folgende: 1) Solten
sie nicht geben, wenn sie ihre Kinder taufen lassen; 2)
solten auch bei dem 5. Abendmahl kein Geld für den Pfarrer
auf den Altar gesetzt werden. Weil es nun den Herrn
lässten nur bloß um ein paar Shilling bei der Taufe,
und um das Opfer- Geld bei dem 5. Abendmahl zu thun ist,
und deswegen viele Zerkürnung machen, auch dabein
den Secten viele Versuche zur Lüstung geben; so habe ich
gewöhnliche Mißbrauch abgelehnt, anzuzeigen, daß man das
Pfarrergeld nicht ohne müß bei den heiligen Handlungen das
Salarium geben, sondern nur was zur Nothdurft und Unterhalt
des

des

das Lesebuch geben will, der hat wol bequemere Zeit und Gela^{33.}
genheit genug. Weil auch eine große Unwissenheit unter der
Jugend in diesem Lande sich findet, und die guten Schullehrer
so rar sind, so werde genötigt, selber Land anzulegen. Die
jüngeren, welche zur äußersten Noth der Jugend noch könnten etwas
lesen lehren, sie sind faul und schlaff, und stoppeln eine
Frucht aus allerlei Büchern zusammen, lehren unser, predigen
und heilen das Abendmahl aus vorbaurer Begehrung. Es ist ein
raffer Jammer und Schel! Ich kündigte der Gemeinde an, sie
sollten mir ihre größten Kinder zu erst in die Schule schicken,
weil allezeit 8 Tage bei einer Gemeinde bleiben wolte.

Montag, den 10. Jan. brachten mir die Eltern zum Theil ihre
Kinder. Es sieht gar sehr ängstlich aus, wenn Kinder von
17, 18, 19, 20 Jahren mit dem A. B. C. Buch kommen. Ich freute
ab mich, daß die Kinder so große Lust haben etwas zu lernen.
Der Gesang ist auch ganz ausgegangen unter den Kindern.
Eine Wittwe brachte mir ihre Tochter von 2- bis 23 Jahre;
dieselbe war im 7ten Jahr ihres Alters unter die Englische
Quaker gekommen, hatte die Taufte ohne gantz Verstand,
und war so aufgewachsen, daß sie nicht von der Christlichen
Lehre wußte. Ich muß ihr die Glaubens- Lehre in der Englischen
Sprache beibringen. Am Abend kommen einige junge Leute zu mir
in die Schule, welche das Englische gerne lernen wolten. Ich ist
auch eine Gabezeit, dadurch etwas gutes mit pflanzen kan.
Ich lese mit ihnen das Englische Neue Testament.

Donnerstag, den 15. Jan. Luthers beßte mein Schicksal auf die Welt.
Die Kinder machen mir Freude und große Lust. Nachmittag
mußte einer alten Frau von 90 Jahren in der Gemeinde das
B. Abendmahl reichen. Die Frau erfreute mich mit gläubigen
Gespräch. Nachmittag wurde abgebetet nach dem andern Gemeinde in
Pro-

Providence. Vorgangenen Sonntag saß auf der Gemeinde in
 neuem Hannover vorgestallt, wie sonntäglich ein Pfyl-
 bau war. Die soltzurna Kirche ist zwar noch nicht
 ausgebauet, aber wir können doch zur
 Zeit darin dienen. Einige Glieder von der
 Gemeinde blieben in der Kirche nach der
 Predigt, und ließen ihre Namen, und was sie zum
 Pfyl-
 bau geben wollten, aufschreiben.
 Auch einige Glieder zum Pfyl-
 bau freiwillig, belief sich auf
 17 Pfund nach hiesigem Gelde, welches
 zwar ein guter Anfang ist,
 aber lange noch nicht reichen will.
 Am Abend kam wohlbesalben
 in Providence an. Ich hatte
 vorbestimmt das Abendmahl zu halten,
 und die Communicanten mußten sich
 zuvor bey den Vorstehern
 melden. Die Vorsteher sollten ihre
 Namen aufschreiben, und mir
 das Besalben derjenigen sagen
 und bezeugen, weil ich die Leute
 noch nicht kante. Ich hätte
 noch wohl gearbeitet mit dem
 Abendmahl, aber ich hatte
 Verspöhen, warum es nicht
 aufschreiben dürfte.

Donnstag, den 16. Jan. Heute war ein
 angenehmer Tag an der
 Witterung. Es kamen so viele
 Leute herby, daß wir unsern
 Gottesdienst nicht in der
 kleinen Kirche halten konnten,
 sondern wir mußten
 unter dem großen Himmel
 seyn. Die meisten mir eine
 Beförderung, da ich in
 predigen und über das
 Volk sprechen konnte. Ich ließ
 für diesmal das Evangelium,
 und nahm den Text Matth. 11, 28.
 Kommet her zu mir. Nach der
 Predigt hielt Geistl. Examen,
 und erklärte auf die
 Lese vom 5. Abendmahl.
 Die Leute waren sehr bewegt
 und vergossen viele Thränen
 vor Traurigkeit und Freude,
 wie sie mir bezeugten.
 Ich besand mich heute etwas
 ungeschicklich nach der
 Predigt, weil über den
 starken Wind in
 Thierisch gestanden, und noch
 ein rauher Wind strich.
 Wenn und ob der
 barmherzige Gott wolte zu
 einer Kirche verschaffen!
 Weil hier keine Wald um die
 Plantationen ist, so giebt es
 ein

ein starkes Echo oder Widerhall, welcher mich auf bewegte,
 daß an die Wüste gedachte, wovon einige Pfaffen in den Fingern
 stehn. Die Wüste ist groß genug, und die Pfaffen sind auch
 verwirrt genug. Es ist uns hier so schwer, einen Rath zu kriegen:
 es ist niemand, der sie machen kan und will: wir haben auch
 noch keinen. Ich möchte mir wol ein paar wünschen, wenn sie
 auch nur von Trüpfen oder Zinn wären. Es wäre anzunehmen,
 wenn wir mit der Zeit könnten eine Glocke anschaffen;
 denn die Leute verstehen weit aus einander, und man hat
 nichts, womit man ihnen ein Zeichen geben möchte. Heute
 habe ich eine Gemeinde auch gemeldet, daß sie mir bey der
 Taufe und dem 5. Abendmahl kein Geld geben sollten.
 Nach dem 5. Abendmahl hatte auch einen Tauf- actum. Die
 Anabaptisten kommen fleißig mit herzu, und schon war bey
 der Kinder- Taufe vollendet. Ich möchte die Providence
 eine Gemeinde künden, daß die Waise bey ihnen bleibe und
 Pfule halten wolte mit den größten Kindern. Und da
 unter zweyen Gemein- gleichern ein Erb- Streit ent-
 stand, daß sie mich beyde im Jure haben und Pfule halten
 lassen wolten, so beschloß, in einem Jure des Nachmittags,
 und in dem andern des Nachmittags Pfule zu halten, welcher
 von Kindern etwas besser ist. Denn die Jure sind
 anderthalb Meilen von einander, daß also die Kinder
 das nächste erreichen können. Essen und Trinken geben sie
 mir bis dato noch frei. Sie so ihre Kinder informieren
 lassen, tragen zusammen, und wissen nicht was sie aus
 Liebe thun sollen.

Montag, der 17. Jan. Heute machte den Anfang mit der
 Pfule. Die Eltern brachten ihre Kinder herzu. Um 12. Uhr
 zu

zu Mittage kamen die fiesige Vorsteher und einige Reform-
 mirta Männer aus fiesiger Township zu mir und wolten
 eine Tasse in Kauf nehmen. Die Reformmirta Nachbarn baton
 sich aus, ob sie nicht solten ein Kauf mit den unsern künfftig
 zu verhandeln dieses haben? Die verlangten ofngesetzt das Kauf
 für sich und ihre Nachkommen, das sie im den dritten oder
 vierten Sonntag könten in unsern Kirche von ihrem
 frölicher Gottesdienst, zu gewissen Zeiten das S. Abendmahl
 aus theilen, und nach Notdurft Laufen = frödig solten lassen.
 Wenn wir ihnen dieses Kauf wolten zugestehen, so wolten
 sie an der Kirche solten haben, so viel sie Zeit und Vor-
 mögen hätten. Wir antworteten ihnen, das wir sie als
 Nachbarn lieb hätten und wolten auch gern in Frieden mit
 ihnen leben. Sie waren also 2 Wege, die wir miteinander
 gehen könten, namlig Gerechtigkeit und Liebe. Wenn die
 Gerechtigkeit für sich und ihre Nachkommen pretendierten,
 so könte es so seyn: wolten sie den andern Theil haben, so
 müßten sie auf den andern Theil von den Köpfen bezahlen,
 den dritten Theil Gerechtigkeit, den dritten Theil Köpfen. Weil
 ihnen nun wenig was, so wolten sie das nicht eingehen.
 Also blieb der Weg der Liebe übrig. Wenn sie uns als Nach-
 barn helfen und mit Land anlegen aus Liebe, so wolten
 wir alles aufzuheben und unsern Nachkommen hinterlassen.
 Darunter sie bey unserm Lebenszeit eine reformierte Kirche,
 so wolten wir ihnen wieder helfen aus Liebe. Darunter
 aber ihre Nachkommen eine Kirche, und schenken unsern
 Nachkommen im selbe an, so würden sie ihnen auch aus Liebe
 helfen und begutten als Nachbarn. Hiemit waren sie zu
 friden, und wir auch. Der alte Kraft hatte ihnen vor meiner
 Zeit

Zeit

Zeit weiß gemacht, wenn die Lutheraner einmal eine Kirche^{37.}
baute, so sollten sie Gerechtigkeit und Freizeit mit darin haben;
darium wolten sie nach ihrem Willkür so ein paar Schillinge
mit geben, und dafür Gerechtigkeit verschrieben haben. Wir
haben es mit Gerechtigkeit und Liebe abgeschlossen. Nachmittags
kamen ein paar Postboten von Philadelphia und wolten mich
hien wieder abholen, ließen mich nicht ab, ob ich gleich am vorigen
Tage eine andere Einrichtung gemacht. Wir ritten am Abend
noch über die 2 Flüsse, und passierten glücklich bis an das jüngere
Posthaus bei Providence, wo wir die Nacht logierten.

Freitag, den 18. Jan. war ein gewaltig kalter Sturmwind
und Frost eingefallen. Wir mußten uns mit Tüchern erwärmen
und Feuer bringen, kamen aber am Abend glücklich in der Stadt
Philadelphia an. Ich hörte, daß 2 Schiffe von London angelangt
wären vor 8 Tagen. Weil ich nun nicht wußte, ob meine 2
Briefkasten auf den Schiffen wären, oder was sie sein müßten,
so wurde endlich gewacht, daß 2 Kisten am Wasser lagen, und
als ich mit dem Hrn Koch fingirte und sah, so waren es meine Kisten.
Der Capitain hatte nicht gewußt, wo er mit den Kisten einfiele;
denn es war kein Brief oder Zettel dabei. Ich mußte dem Capitain
2 Pfund und 13 Schillinge hiesigen Gelde für die Fracht zahlen.
Ich weiß nun nicht, ob in London auch was ist dafür bezahlt worden.
Es war mir eine große Freude, daß meine Briefe kamen, die
ich schon längst verloren gegeben; aber ein Briefchen wäre
mir fast noch angenehmer gewesen. Die Briefe sind noch alle gut
und unbeschädigt, und sind mir rechte Konsolation. Es ist auch
die kleine Apotheke noch in gutem Stande. Ich laufe sehr immer,
wenn mir wüßte, ob die Pater noch lebten. Die übrigen Tage
in der Wochte brachte mit allerlei Amt- und Vorrichtungen zu.

JJ

Ich wußte, fragte so mit dem Hn. Koch über eine Lutherische Kirche. Die Engländer haben ihre eigene Kirche, die Quakern auch, die Quaker haben ihre Meetings, die Moravians haben eine Kirche = Haus, die Katholiken haben ihre Kirche = Häuser und wachen sehr daran. Alle Secten haben fast ihre Kirche = Häuser und Meetings: allein die protestantischen Lutheraner haben nichts in einer so großen Stadt.

~~Samstag~~, den 18. Jan. 1743. Vor 30. oder 20 Jahren hätte man in der Stadt noch einen Platz für eine Kirche und Kirchengelände für ein geringes Geld kriegen können. Nunmehr sind fast keine Plätze mehr zu kaufen in der Stadt; oder wenn ja, wie ein kleiner Acker groß zu kaufen wäre, so können sie 4, 5, bis 600 Pfund kosten, es nachdem ob in der Stadt ist. Auf Grund = Zins bekommt man wol oft noch einen Platz; aber sie fordern für den Fuß jährlich Dreißigschilling, oder, je nach Pfilling = Thalern. Auf solche Weise würde man jährlich für einen solchen Platz für eine Kirche 10, oder 12, oder mehrere Pfund Grund = Zins geben müßten. Und demnach werden so wol die Kirche = als Grund = Zins = Plätze alle Tage theurer, und die Lutheraner vermehren sich jährlich. Je länger man es also mit einem Kirchengebäude anstellen läßt, desto theurer und unmöglicher wird es. Wie beschloß demnach diese Umstände der Gemeinde vorzuzustellen. Ich setzte einige Punkte davon auf.

Donnerstag, den 23. Jan. Nach der Predigt hat der gemeine die aufgesetzte Punkte von einem Kirchengebäude vor, und sagte, was zum Kirchengebäude etwas geben wollte, der sollte in der Kirche sitzen bleiben und seinen Namen aufschreiben lassen. Die meisten blieben sitzen, und ließen aufschreiben was sie geben wollten, und der liebe Gott segnete den Anfang, daß 120 Pfund nach hiesigem Gelde angeschrieben wurden. Ich

Ich nahm mit den Vorposten Abvater, daß sie in Gottes Namen
 sich möglichst nach einem Kirch-Platz umsehen. Ob sie nun
 gleich sich äußerlich keinem bemerkt, können sie doch keine krieger.
 Ich stellte es im Gebet dem allwissenden Gott anheim. Ich habe sein
 Willen, daß wir sehr eine Kirche haben sollen, so wird er uns auch
 wohl einen Platz anweisen. Nach diesem sagte mir die
 Vorposten aus Philadelphia mit inniger Freude, daß sie einen
 Kirch-Platz im Kauf hätten, welcher bey nahe auf 200 Pfund
 kosten würde. Einen Platz zu kaufen ist 10 mal besser als
 auf Grund zins zu nehmen. Wir haben aber keine, welche
 uns von Neuen in der Stadt verkaufen. Es steht noch dahin,
 ob wir den Platz kriegen oder nicht. Unsere Leute sind
 sehr begierig zum Kirch-Loth, und haben sich schon im
 Collecten = Brief so viel eingetragen, daß wir über 200
 Pfund nach festigem Gelde haben können. Wenn wir nicht
 zu einem Kirch-Loth gelangen, so kommen wir mit
 der Lutherischen Gemeinde theilhaftig in Ordnung. Was der
 Herr nicht das Laub baumt, wir können es nicht.

Nachmittag predigte noch einmal in der Pfingstlichen Kirche.
 Nun war ich das über das 2te Mal. Seine Predigt
 von 100. Er sagte, ich sollte kaum noch 2 oder 3 mal in der
 Pfingstlichen Kirche predigen, und habe nun nach dem 1ten
 5 mal darin gepredigt.

Montag, den 24. Jan. Heute haben mir die Vorposten
 ein Pferd, und begleitet mich hinüber nach Providence,
 also wir am Abend glücklich anlangten.

Dienstag, den 25. Jan. war Feiertag. Ich hatte
 die Providencer Gemeinde bestellt und hielt ihr eine Predigt.
 Es waren viele von den Schülern, die sich das Festhalten und
 der Sacramenta zu weihen anmaßen, mit zugegen. Er sagte,
 daß

Daß er nun ganz von der Naßbarkeit von Providence ab-
 weichen und mich nicht stören wolte. Weil er nun oben
 im Lande von einigen eine Vocation zum Pfarrer hätte,
 so befragte er, ob solte ihn ordinieren. Ich sagte ihm, Daß er
 keine Tüchtigkeit, und ich keine andre hätte: so
 wäre solches wider unsere Lutherische Kirchen-Ordnung.
 Er meinte, Daß er schon keine tüchtig wäre, weil er schon
 etwas Latein könnte, welches er aus einer alten Latein-
 freischule profitiert habe, nämlich: hodie mihi, cras tibi.
 Ich riet ihm, er solte die Kinder des Lohes und der Cate-
 chismen lehren. Die Vorsteher hatten einen Mann = Meister
 bestellt, mit welchem sie wegen der Kirchen = Bücher accom-
 dieren wolten. Wir konnten aber nicht überein kommen,
 weil er zu hoch und zu teuer hinaus wolte. Die Arbeit-
 liche sind sehr sehr thöricht. Unsere armen Gemein-
 de glieder thun was sie können, und haben schon zu Anfang ein paar hundert
 flüchtige keine sonderlich gekostet, welche wir an einem andern
 Orte bringen lassen. Es will aber noch nicht weit reichen,
 sondern müssen noch besser dran. Die übrigen Tage bis
 auf den Donnerstag sielt ich hier in Providence das Tag-
 2 mal Spiel, und hatte Vergnügen an der Jugend, weil
 sie so begierig ist.

Donnerstag, den 29. Jan. reiste von hier nach Neu-
 Hannover, bei übeln Wetter und Regen.

Donnerstag, den 30. Jan. predigte hier in Neu-
 Hannover bei einer zahlreicheren Versammlung von allerley Sorten.
 Nach der Predigt bat die Gemein-
 de glieder, sie möchten
 ein wenig stehen bleiben, ich wolte ihnen ein Wort wegen
 ihrem Spiel-
 Bücher sagen. Es blieben aber nur wenige stehen,
 und

41.
und die meisten gingen fort nach Järb. Als nun nachher
nach der Ursach erkündigte, so forschte, daß die Posten und
Altesten unter sich, und die Gemeine wieder mit ihnen vereinb
wären. Einige Altesten hatten einen Anschlag, daß sie Phil
und Hars-Järb in eine bessere wölte: zu dem Ende sollten
sie Holz füllen lassen und mit dem Zimmermeister schon accordirt.
Einige Posten und die Gemeine wolten solches nicht haben,
daß die zwei wohnungen sollten unter einem Dache seyn. Die
sagten, es wäre für die Harsen zu troublesem, wenn sie täglich
die Phil mit in seinem Järb haben sollte. Es müßte allein
seyn, zumal wenn sie mit der Zeit sollte eine familie haben:
es wüßte eine große Kümmer und für beide nicht bequem seyn.
Die wolten ein mäßig Phil-Järb bauen, damit die Posten
nicht zu sehr leides: mit der Zeit wolten sie auf ein Hars-Järb
bauen, und vielleicht abdam, wenn sie einmal eine plantation
gewinnen könnten. Nachmittag hatte noch ein Kind zu taufen
bey einem ortsblicke, christliche und gottselige Mann,
und am Abend müßte einen Kranken Mann in der Ge
meine besuchen.

Montag, den 31. Jan. Heute fielt wieder die Phil, bekam auch
die Nachriest, daß ein Mann in der Gemeine plötzlich gestorben,
der wol bis 5 Kinder hinterlassen, davon das älteste schon fast
24 Jahr alt seyn mag, und ist noch keine von confirmirt
und zum 3. Abendmahl gewesen. Der Mann war noch 8 Tage
zuhaus bey mir, und Harswegen information seiner Kinder.
Man möchte vor Kummer mit sterben!

Dienstag, den 1. Februarii wolten wir der Mann begraben.
Ich wüßte zu dem Järb gefohrt, wo die Leiche war. Das Järb
war über 4 Meilen von der Kirche. Die setzten sich die Leiche
auf